

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

69 (23.3.1938) Zweites Blatt

Gorgenvolles Frankreich

Selbstames Frage- und Antwortspiel in der Kammer

Paris, 22. März. In der französischen Kammer begann am Dienstag die Aussprache über das Gesetz der Organisation des Landes im Kriegsfall. Der rechtsgerichtete Abgeordnete del Senards forderte zunächst die Verifizierung, daß die französischen Militärs ausschließlich für das französische Heer verwendet würden. Daldier antwortete nicht, sondern erklärte, der Abgeordnete brauche nur die Regierung über die Außenpolitik zu interpretieren. Del Senards stellte hierauf fest, daß die Antwort ausgeblieben sei, und präzipierte seine Frage, indem er erklärte: „Ist ein Teil unserer Militärs nach Spanien geschickt worden oder nicht?“ Auch hier aufbleibt die Antwort aus. Auch Louis Marin brachte seine Verwunderung über dieses bezeichnende Schweigen des Kriegsministers zum Ausdruck. Die Verfrage des Abgeordneten del Senards wurde in der Abstimmung abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wies der Abgeordnete Montigny auf ein Problem hin, dem sich der französische Staat besonders in Zeiten ernster Krisen gegenübersehe. Der Abgeordnete erinnerte daran, daß die Kommunisten nach den Grundsätzen ihrer Partei über alle Informationen und geheimen Pläne an die kommunistische Internationale berichten müssen. Die Frage sei die, ob die Kommunisten an ihrer Partei Bericht übergeben würden, indem sie sich weigerten, französische Staatsgeheimnisse auszuliefern, oder aber ob sie an Frankreich Bericht übergeben würden, indem sie die französischen militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Geheimnisse an ihre Spitzorganisationen weiterleiteten. Kriegsminister Daladier wies darauf hin, daß es sich augenblicklich darum handle, ein Gesetz zu verabschieden, das bereits 14 Jahre darauf warte. Er stellte fest, daß der Abgeordnete eine Interpellation über die Anwesenheit der kommunistischen Partei in der Regierung vorbringe. Heute handle es sich jedoch darum, wichtigere Fragen zu behandeln.

Abgeordneter Montigny bekräftigte indes auf seiner Erklärung und wies den Kriegsminister darauf hin, daß es unmöglich wäre, Männer in die Regierung aufzunehmen, die alles der Kommintern verraten müßten.

Finanzpolitische Gegengewürfe Blums

Fünf Milliarden Franc neue Schuldverschreibungen

Paris, 22. März. Im Ministerrat am Dienstag legte Ministerpräsident Blum dem Präsidenten der Republik zwei Gegengewürfe vorläufigen Charakters über die Finanzpolitik zur Unterschrift vor. Einmal handelt es sich um einen Gegengewurf, der den Restbestand des Währungsausgleichsfonds als erste Einlage für die selbständige Landesverteidigungslasse überweist (über die Höhe dieses Restbestandes fehlen zurzeit die Angaben). Der zweite Gegengewurf bezieht sich auf die Befriedigung der unmittelbaren Bedürfnisse des Schatzamtes. Wie man hört, soll es sich hier um die Ermächtigung handeln, neue Schuldverschreibungen des Schatzamtes in Höhe von fünf Milliarden Franc aufzulegen. Die beiden Gegengewürfe sollen nur unmittelbare Maßnahmen darstellen, ohne die Zukunft festzulegen.

Die beiden Gegengewürfe werden sofort dem Parlament unterbreitet werden. Es ist infolgedessen mit einer Nachsitzung zu rechnen.

Barometer und Schuhpflege. Es ist falsch, sich mit der Schuhpflege nach dem Barometer zu richten. Schuhe müssen bei jedem Wetter regelmäßig mit Erdal gepflegt werden. Das Leder braucht Erdal, um weich und geschmeidig zu bleiben. Mit Erdal gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

März-Fälligkeiten in Frage gestellt?

Paris, 22. März. Die Mehrheit der Pariser Morgenblätter beschäftigt sich am Dienstag eingehend mit den angefordigten Maßnahmen zur Besserung der französischen Finanzlage. Die foreilige Einberufung des Ministerrates zum Dienstag, so schreibt das „Echo de Paris“, lasse die Frage zu, ob etwa die Fälligkeiten des Staates zum Monatsende März in Frage gestellt seien. Es sei offensichtlich, daß die Behörden in diesem Falle bis Freitag die notwendigen Mittel in die Hände bekommen müßten. Am Montagabend habe man in den Wandelgängen der Kammer von einer plötzlichen Unterbrechung der Aussprache über die Organisation der Nation in Kriegszeiten gesprochen, die für Dienstag auf die Tagesordnung gesetzt sei. Ministerpräsident Blum werde die Kammer ersuchen, seine neuen Finanzpläne äußerst dringlich zu behandeln.

seiner Wiener Reisekameraden zum Ausdruck zu bringen. Was noch am Sonntag manchem von uns wie ein Traum vorkam, das ist heute Wirklichkeit geworden: 2000 Wiener Arbeitskameraden sind nun in Berlin und überbringen die Grüße der deutschen Donaufahrt. Wir grüßen die Berliner, wir danken unseren großen Führer, daß er es uns in so kurzer Zeit ermöglicht hat, in die schöne Reichshauptstadt zu kommen. Wir wollen Augen und Ohren aufmachen, um das nationalsozialistische Deutschland zu erleben, und um dann die Lügen, die uns die Wiener Judenpresse vorgelegt hat, als das zu erkennen, was sie sind. Wir werden trachten, dem Reiche nachzusehen, um ebenbürtig mit ihm an den Aufbau unserer Heimat zu gehen. Wir danken der Stadt Berlin für die Einladung! Wir danken noch einmal dem großen Führer des großen einigen Deutschen Reiches! Adolf Hitler Sieg-Heil!

Dann ging es zumeist mit Omnibussen in die Quartiere, wo ein festlich gedeckter Mittagstisch die Gäste erwartete. Auf der ganzen Fahrt wurden die Wiener Arbeiter von den Berlinern begeistert umjubelt.

2000 Steiermärker in München

München, 22. März. Am Montagabend trafen 2000 Arbeitskameraden aus der Steiermark in München ein, um gleich den von den anderen Orten des Reiches eingeladenen Kameraden das Deutschland Adolf Hitlers kennenzulernen. Musik und begeisterte Juchse ungezählter Tausende begrüßten die Steiermärker. Ratscherr Pfahler hieß als Vertreter des Oberbürgermeisters die österreichischen Arbeiter in der Hauptstadt der Bewegung willkommen.

Der Führer ehrt verdiente Generale. Der Führer und Reichschef hat dem Generaloberst Heye sowie dem General der Infanterie Freiherrn von Ledebur anlässlich des 50. Gedenktages ihres Dienst Eintritts telegraphisch seine besten Glückwünsche übermittelt.

Das Halenkreuz weht auf dem Großglockner. Seit der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich ist bekanntlich nicht mehr die Zugspitze der höchste Gipfel Deutschlands, sondern der 3800 Meter hohe Großglockner in den Hohen Tauern. Nun haben drei SA-Männer des Sturms 23 in Matrie in Osttirol nach jäherem Aufstieg auf dem Gipfel des Großglockners die Halenkreuzflagge gehißt.



Staatssekretär Keppler, Reichsbeauftragter in Wien.

Der Präsident der Reichsstelle für Bodenforschung, SS-Gruppenführer Wilhelm Keppler, wurde vom Führer und Reichskanzler zum Staatssekretär zur besonderen Verwendung im Auswärtigen Amt ernannt. (Scherl Bilderdienst-M.)

Herzogin von Atholl erhält eine Abfuhr

London, 22. März. Eine kräftige Abfuhr erhielt im Unterhaus die an der marxistischen Hege hervorragend beteiligte Herzogin von Atholl, die merkwürdigerweise immer noch Mitglied der Konservativen Partei ist. Sie fragte den Premierminister, ob er wisse, daß am 14. März 30 000 deutsche Offiziere der Luftwaffe, Tankführer und Techniker aller Art in Vigo, La Coruna und Ferrol gelandet seien und ob der Premierminister angesichts dieser „Tatsachen“ bereit sei, die Nichtneutralitätspolitik der Regierung einer Revision zu unterziehen. Der Premierminister erwiderte: „Ich weiß, daß solche Berichte verbreitet worden sind. Meine Informationen aber beweisen, daß die Berichte falsch sind. Die Frage erledigt sich damit von selbst.“

Als die Herzogin weiter fragte, ob der Premierminister die Angelegenheit prüfen wollte, selbst wenn die genannte Ziffer übertrieben sei, erhielt sie keine Antwort. Auf eine neue Frage der Herzogin, ob dem Premierminister bekannt sei, daß die Spanier, die bisher die französisch-spanische Grenze bewacht hätten, durch Deutsche ersetzt worden seien, erwiderte Chamberlain, daß er keine Mitteilungen erhalten habe, die diese Informationen bestätigen. Auf jeden Fall sei dies eine Angelegenheit, bei der die Initiative nicht bei der britischen Regierung liege.

Keine Schwächung der politischen Lage der Schweiz

Erläuterung des Bundespräsidenten Baumann

Bern, 22. März. In der schweizerischen Bundesversammlung gab Bundespräsident Baumann zu Anfang der am Montag beginnenden Sitzungsperiode eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Am 13. März hat der Bundesstaat Oesterreich, mit dem die Schweiz herliche nachbarliche Beziehungen unterhalten hat, als unabhängiger Staat zu bestehen aufgehört. Der Wille, die Völker Deutschlands und Oesterreichs zu vereinen, war nicht neu. Dieser Wille hat sich nun durchgesetzt. Der Bundesrat hat Bestrebungen dafür, daß diese Vorgänge unser Volk stark bewegen. Die Veränderung, die die politische Karte Europas erfahren hat, kann keine Schwächung der politischen Lage der Schweiz zur Folge haben. Die Unabhängigkeit und Neutralität der Eidgenossenschaft erweisen sich im Gegenteil mehr denn je als unentbehrlich für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. Feiertliche Zusicherungen sind uns in dieser Hinsicht von allen Seiten gegeben worden. Ihr Wert ist unbestreitbar. Keiner unserer drei Nachbarstaaten kann den Untergang der Schweiz wünschen oder anstreben. Die Lehre, die unser Land aus den Ereignissen zu ziehen hat, liegt klar zutage: Mehr als je müssen die Bestrebungen zur Anerkennung unserer umfassenden Neutralität fortgesetzt und zum Ziele geführt werden. Ferner ist es eine Notwendigkeit, daß wir mit allen unseren Nachbarn in gleicher Weise korrekte und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten bestrebt sind.

Auf die mit starkem Beifall aufgenommene Erklärung von Bundespräsident Baumann wurde durch den Vizepräsidenten des Nationalrates und Präsidenten der Freisinnig-Demokratischen Fraktion, Nationalrat Ballotou, im Namen sämtlicher Fraktionen der Bundesversammlung u. a. folgendes erwidert: Alle Fraktionen haben Kenntnis genommen von der Erklärung des Bundesrates zur Neutralität und erklären einstimmig und feierlich, daß das schweizerische Volk in seiner Gesamtheit ohne Unterschied der Sprache, der Konfession oder der Partei entschlossen ist, die Unverletzlichkeit seines Vaterlandes bis zum letzten Blutstropfen gegenüber jedem Angreifer zu verteidigen.

3000 deutsche Arbeiter auf afrikanischem Boden. Seit Dienstag früh ergehen sich 3000 deutsche Arbeiter in der afrikanischen Sonne von Tripolis. Als die drei deutschen Rbf-Schiffe im Hafen von Tripolis unter den Klängen italienischer Militärkapellen die deutschen Urlauber an Land setzten, wurden sie von Dr. Ley, der in Begleitung des Reichsamtsleiters Dr. Laffrenz am Kai erschienen war, mit herzlichen Worten empfangen. Präsident Cianetti brachte seine tiefe Genugtuung über den heutigen Tag zum Ausdruck und versprach Dr. Ley auch die weitere Unterstützung der italienischen syndikalistischen Organisationen.

Dr. Todt beichtigt die Linienführung der Reichsautobahn Salzburg-Wien. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, weilte in Linz. Er unterhielt sich mit einigen Straßenbaufachleuten über die Streckenlegung der künftigen Reichsautobahn Salzburg-Linz-Wien. Am Dienstag wurde die in Aussicht genommene Strecke beichtigt.

2710 Mill. Finnmark für die finnische Rüstung. Die Regierung hat dem finnischen Reichstag eine Gelebensvorlage gestellt, in der sie 2710 Mill. Finnmark zum Ankauf von Heeresbedarf verlanat. Diese Summe soll auf die Jahre 1938 bis 1944 verteilt werden, doch sollen schon in diesem Jahre 460 Mill. Finnmark bereitgestellt werden. Zur teilweisen Deckung dieser durch Geleß zu hundertben Ausgaben schlägt die Regierung die Erhöhung der direkten Einkommen- und Vermögenssteuer um 20 v. H. vor.

Der griechische Presseminister von seiner Deutschlandreise begeistert

Athen, 22. März. Der griechische Presseminister Nikoladis schilderte in einer langen Unterredung dem Ministerpräsidenten Metaxas seine Eindrücke von seiner Deutschlandfahrt. Dem Vertreter des DFB erklärte Minister Nikoladis, er sei aus Deutschland mit den allergünstigsten Eindrücken zurückgekehrt. Die Leipziger Messe sei bedeutend größer, als man es sich in der Ferne vorstellen könne. In Leipzig sowohl als auch in Berlin sei er auf das gastfreundlichste aufgenommen worden, wofür er nochmals seinen Dank sage. Die Deutschlandreise werde ihm stets in lebhaftester Erinnerung bleiben.

2000 Wiener Rbf-Fahrer in Berlin

Stürmische Begrüßung der Gäste

Berlin, 22. März. Mit einem Jubel ohnegleichen wurden am Dienstag vormittag die 2000 Wiener Arbeitskameraden auf dem mit Blumen und Halenkreuzbannern ausgeschmückten Anhalter Bahnhof in Berlin empfangen. In den Bahnhofshallen und auf dem Vorplatz, der in einem Kranz leuchtender Halenkreuzflaggen stand, hatten sich neben den Ehrenformationen der Reichswehr eine dichte, viele Reihen tiefe Menschenmenge versammelt. Noch auf dem Bahnhof entbot den ersten Gruß an die 2000 Wiener Arbeitskameraden Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert: „Es ist für uns alle ein herrliches Gefühl, daß wir Berliner jetzt Gelegenheit haben, Sie als jüngste und liebste Volksgenossen in der Reichshauptstadt willkommen zu heißen. Wenn Sie nachher durch die Straßen marschieren, dann werden Sie überall in den Augen der Bevölkerung lesen können, wie freudig bewegt wir sind, daß es uns vergönnt ist, diese herrlichen Tage gemeinsam mit Ihnen erleben zu können. Unsere Herzen haben immer zusammen geschlagen. Jetzt kommt zu dem Kontakt der Herzen aber noch der Kontakt der Gesichter, der persönliche Kontakt von Mensch zu Mensch.“

Brausend uringt das Sieg-Heil auf Führer und Reich über den weiten Platz, der dann von den Melodien der Nationalhymnen erfüllt wird. Inzwischen haben sich die Gäste totannenweise formiert. Fast alle tragen sie kleine Halenkreuzflaggen und den einzelnen Trupps voran werden große Spruchbänder getragen. Darauf nahm Reiseleiter Starck das Wort, um die Gefühle

Deutsche Frontkämpfer in Rom.

Im Rahmen der Italienfahrt der Vereinigung des Deutschen Frontkämpferverbandes fand ein Marsch zum Grabe des Unbekannten Soldaten in Rom statt, wo eine Abordnung verschiedene Kränze niederlegte. Der Präsident der Frontkämpfervereinigung, Herzog von Coburg, begibt sich mit dem italienischen Frontkämpferführer Delcroix und Reichstriesopferführer Oberlindober zur Heldenehrung. (Scherl Bilderdienst-M.)



0 Uhr.
Tagesüber
öglich. In
hen, wech-
r
0,647
42,02
12,395
7,558
138,06
13,11
62,27
63,81
57,26
8,719
2,497
hte sich die
om Publi-
internatio-
Umständen
Dividenden-
ft, Durlach,
erspr. 204,
nd Kultur:
antwortlich
ich für der
H. 1. 3898.
nerauge:
de, wenn
a zu kurz.
drückenden
n d-nselben
2 Nummern
en Garantie.
reall.
noch gute
icht nutzlos
le näch-
tag wie-
n???
ie einen
ngen auch
tel (auch im
n Ihnen;
orgen Ihre
rer gar zu
e, damit Sie
ochenende
ovsky
ren
straße 10
a Durlach:
riffer
st
nd Reparatur.
nz
nd Reparatur.
errad
cht.
rlaa.
ener
wagen
n.
tag
in
rlaufen
gstraße 5
a
nderbar,
schbar!
-812E

ABENDS ZWISCHEN 9 UND 10

ROMAN VON
OLAF BOUTERWECK
Urheber-Rechtsschutz: C. Duncker-Verlag
Berlin W 35, Potsdamer-Strasse Nr. 113

ROMAN-BEILAGE DES »DURLACHER TAGEBLATTES / PFINTZÄLER BOTE«

(5. Fortsetzung.)

Kasimir ließ sich umständlich auf dem ihm angewiesenen Platz nieder und sah den Staatsanwalt erwartungsvoll an; aber Lisch hatte sich schon wieder in die vor ihm liegenden Akten vertieft. Es war das Protokoll über Kasimirs bisherige Aussagen.

Einige Minuten vergingen. Hin und wieder blätterte Lisch langsam eine Seite um, aber sonst herrschte in dem Zimmer eine drückende Stille.

Kasimir begann allmählich nervös zu werden. Unruhig rutschte er auf seinem Platz hin und her. Die Ungewissheit über den Zweck dieses neuen Verhörs und die unbestimmte Furcht vor dem Kommenden verursachten ihm Beklemmungen und lösten ein Gefühl in ihm aus, das fast an Uebelkeit grenzte.

Endlich stand Lisch langsam auf. Er öffnete die Tür, winkte einen Beamten herein und deutete auf ein kleines Tischchen: „Herr Kriminalassistent Borchardt, Sie übernehmen das Protokoll!“

Lisch setzte sich wieder an den Schreibtisch. Er wartete, bis der Kriminalassistent sich bereit gemacht hatte; dann begann er das Verhör.

„Ich habe Sie rufen lassen, Herr Schwarzbeck, weil in Ihrer bisherigen Aussage verschiedene Unstimmigkeiten vorhanden sind. Sie wollen gestern Abend im Kino gewesen sein, wie Sie dem Kommissar Eichendorf gegenüber ausgelegt haben. In welchem Kino waren Sie?“

Kasimir schluckte ein paar Mal, ehe er leise antwortete: „Herr Staatsanwalt, ich war gar nicht im Kino!“

„Aha! Wo waren Sie also?“

„Ich war im Tiergarten.“

„So, im Tiergarten! Warum haben Sie dann aber zuerst behauptet, Sie seien im Kino gewesen?“

„Ich hatte gestern Abend auch zuerst die Absicht, ins Kino zu gehen, Herr Staatsanwalt, aber unterwegs bekam ich heftige Kopfschmerzen; darum änderte ich meinen Plan und ging in den Tiergarten, um frische Luft zu schöpfen.“

„Aber so beantworten Sie doch meine Frage!“ sagte Lisch ungeduldig. „Warum haben Sie zuerst behauptet, Sie wären im Kino gewesen?“

„Das weiß ich selbst nicht, Herr Staatsanwalt! Als ich gestern Abend nach Hause kam u. das schreckliche Unglück entdeckte, war ich so verwirrt, daß ich alles durcheinander brachte.“

„Warum haben Sie heute früh immer noch diesen Kinobesuch vorgespiegelt? Sie wußten doch ganz genau, daß Sie damit eine Unwahrheit sagten!“

„Ja, aber ich konnte doch gar nicht mehr anders, Herr Staatsanwalt, nachdem meine geistige Aussage bereits zu Protokoll genommen war. Ich mußte, wohl oder übel, bei meiner ersten Aussage bleiben!“

„Herr Schwarzbeck! Sie haben hier die reine Wahrheit zu bekennen und sonst nichts!“ sagte Lisch streng. „Sie machen sich strafbar, wenn Sie bewußt die Unwahrheit sagen! Sie sind aber in Ihrer Unwahrheit sogar noch weiter gegangen, in dem Sie dem Kommissar Eichendorf gegenüber erklärten, Sie seien gestern Abend im Viktoria-Palast gewesen. Warum sagten Sie das?“

Kasimir neigte den Kopf und schwieg.

„Antworten Sie!“ sagte Lisch energisch.

Kasimir schreckte ein wenig zusammen; er räusperte sich und sah den Staatsanwalt treuherzig an:

„Ich bedauere es sehr, Herr Staatsanwalt, und ich sehe jetzt auch ein, daß es unklug von mir war, nicht gleich die reine Wahrheit zu bekennen. Als der Kommissar mich vorher fragte, in welchem Kino ich denn gewesen wäre, sagte ich unwillkürlich im Viktoria-Palast, weil ich dieses Kino jede Woche regelmäßig einmal besuche.“

„Nun gut, Herr Schwarzbeck, ich will das ausnahmsweise glauben, aber ich ermahne Sie, von jetzt ab streng bei der Wahrheit zu bleiben! Wenn Sie zum zweitenmal bei einer Unwahrheit ertappt werden, wird das unangenehme Folgen für Sie haben. Denken Sie stets daran, auf welche Weise Ihr Arbeitgeber gestern Abend ums Leben gekommen ist! Tut der arme Herr Wendelin Ihnen denn gar nicht leid?“

Kasimir richtete sich schwerfällig auf. Er wischte verstohlen mit dem Handrücken über die Augen und sagte leise, mit verschleierter Stimme:

„Herr Staatsanwalt, Sie kennen mich lange genug, um zu wissen, mit welcher Liebe ich an meinem Herrn gehangen habe und wie sehr ich ihm ergeben war.“

„Schon gut!“ sagte Lisch, peinlich berührt. „Aber wir wollen hier nicht rührselig werden, sondern die Dinge kühl und sachlich beurteilen, wie es unsere Pflicht ist! Kommen wir zur Sache: Sie waren also im Tiergarten. Waren Sie allein?“

„Jawohl, Herr Staatsanwalt!“

„Können Sie Zeugen nennen, die Sie gestern im Tiergarten gesehen haben?“

„Weider nicht, Herr Staatsanwalt! Ich habe keinen Bekannten getroffen, und auch sonst mit niemand gesprochen!“

„Sehr bedauerlich, Herr Schwarzbeck. Wann kamen Sie zurück?“

Kasimir dachte eine Weile nach.

„Nur halb zehn, Herr Staatsanwalt!“

„Kamen Sie zu Fuß oder mit der Straßenbahn?“

Kasimir zögerte mit der Antwort; er wischte von der Schreibtischplatte umständlich einige Staubkügelchen fort und gestand schließlich wahrheitsgemäß: „Ich kam in einem Taxi, Herr Staatsanwalt!“

„Warum diese beschleunigte Heimkehr? Sie hatten doch bis 11 Uhr Ausgang!“

Wieder zögerte Kasimir einige Sekunden mit seiner Antwort:

„Ich wurde plötzlich von heftiger Unruhe erfaßt, Herr Staatsanwalt. Ich hatte so eine dunkle Ahnung, daß Herr Wendelin etwas passiert sein mußte!“

„Ich verstehe“, sagte Lisch, während er Kasimir scharf beobachtete. „Sie fürchteten, daß die Dame, die bei Herrn Wendelin zu Besuch war, irgendwelche Feindseligkeiten gegen Ihren Herrn plante, nicht wahr? Hat die Dame denn schon öfter Drohungen gegen Herrn Wendelin ausgeprochen?“

Kasimir stutzte und hob verwundert den Kopf.

„Aber ich kenne doch die Dame gar nicht, Herr Staatsanwalt!“ sagte er abweisend. „Und ich habe auch nicht die geringste Ahnung, was Herr Wendelin gestern Abend eingeladen hatte! Deshalb war ich ja auch so unruhig.“

Lisch hatte den Eindruck, daß Kasimirs Verwunderung nur gespielt war und daß er durchaus nicht in allem die Wahrheit sagte. Der Bursche ging nicht so leicht in die Falle; jedenfalls schien er schlauer zu sein, als er aussah. Lisch verlor sich, ihm auf andere Weise beizukommen.

„Also, dann erzählen Sie mal, wie Sie das Unglück entdeckten!“

„Aber das habe ich Ihnen doch schon heute früh erzählt, Herr Staatsanwalt!“

Lisch klopfte ungeduldig mit dem Bleistift auf die Schreibtischplatte.

„Hören Sie, Herr Schwarzbeck“, sagte er streng, „ich muß Sie schon wieder zur Ordnung rufen! Sie haben sich hier meinen Anordnungen unbedingt zu fügen und weiter nichts zu tun, als meine Fragen wahrheitsgemäß zu beantworten. Also bitte!“

„Ja, das war so“, begann Kasimir mürrisch; „als ich gestern Abend nach Hause kam und die Tür aufschloß, fiel mir zunächst nichts Außergewöhnliches auf. Aber dann sehe ich plötzlich, daß die Tür zu Herrn Wendelins Schlafzimmer aufsteht, und daß im Zimmer Licht brennt. Ich gehe hin, um die Tür zu schließen, und da sehe ich zu meinem größten Schrecken, daß mein Herr bewegungslos auf dem Fußboden liegt. Ich denke, er ist ohnmächtig, und ich beuge mich zu ihm hinab, um ihm zu helfen. Aber dann erkenne ich, daß ihm nicht mehr zu helfen war!“

„Was taten Sie nun?“ fragte Lisch hartnäckig weiter.

Kasimir strich mit einem Seufzer über seine Stirn.

„Zuerst war ich so erschrocken, daß ich mich setzen mußte und gar keinen klaren Gedanken fassen konnte. Dann fiel mir ein, daß die Dame, die bei Herrn Wendelin zu Besuch gewesen war, vielleicht noch anwesend sein könnte; ich sprang darum auf und ging durch die ganze Wohnung. Aber es war niemand mehr da. Ich telefonierte dann an den Arzt und an die Polizei, die auch bald darauf kamen.“

Lisch warf einen Blick in die Akten.

„Brannte gestern Abend bei Ihrer Rückkehr im Speisezimmer Licht, oder war es dunkel?“

„Es brannte dort Licht, Herr Staatsanwalt!“

„War die Verbindungstür zwischen dem Speise- und Schlafzimmer geöffnet oder geschlossen?“

„Die Tür war nur angelehnt. Sie stand ungefähr eine Handbreit auf.“

„Schön, wir kommen nunmehr zum Hinterausgang. Wann entdeckten Sie, daß der Schlüssel zum Hinterausgang fehlte?“

„Gestern Abend, Herr Staatsanwalt. Nachdem ich den Arzt und die Polizei angerufen hatte, ging ich noch einmal durch die Wohnung, und da sah ich, daß der Riegel an der Tür zum Hinterausgang zurückgeschoben war, und daß der Schlüssel fehlte. Ich sah natürlich sofort nach, ob die Tür unverschlossen war. Sie war verschlossen.“

„Ja, muß der Schlüssel denn gerade gestern verschwunden sein?“ meinte Lisch. „Es ist doch auch möglich, daß er schon einige Tage vorher abhanden gekommen ist.“

„Das ist völlig ausgeschlossen, Herr Staatsanwalt!“ versicherte Kasimir voller Eifer. „Denn bevor ich gestern Abend um 7 Uhr die Wohnung verließ, überzeugte ich mich, daß der Riegel vorgeschoben und die Tür verschlossen war. Der Schlüssel steckte an der Innenseite im Schloß!“

„Haben Sie noch einen zweiten Schlüssel zu dieser Tür?“

„Nein, wir haben stets nur den einen Schlüssel gehabt. Als Herr Wendelin diese Wohnung vor einigen Jahren mietete, haben wir von unserem Vorgänger auch nur den einen Schlüssel übernommen. Herr Wendelin wollte damals ein neues Schloß anbringen lassen, aber auf meinen Rat hin entschloß er sich dann für den Riegel, der das Öffnen der Tür von außen unmöglich machte.“

„Und die Tür ist seitdem nie mehr geöffnet worden?“

„Doch, sehr oft, Herr Staatsanwalt! Mindestens zweimal in jeder Woche, wenn ich die Tür von außen abstaubte und das Messingblech am Schloß putzte.“

Lisch erhob sich.

„Danke, es ist gut, Herr Schwarzbeck, Sie können gehen. Sie müssen sich natürlich vorläufig noch zur Verfügung der Polizei halten!“

Kasimirs Gesicht hellte sich auf; es schien ihn zu erleichtern, daß das Verhör endlich abgebrochen wurde.

„Jawohl, Herr Staatsanwalt“, sagte er mit einer tiefen Verbeugung. „Falls Sie mich brauchen: ich halte mich in meinem Zimmer auf.“

Lisch hielt ihn mit einer Handbewegung zurück. „Noch etwas, Herr Schwarzbeck: Können Sie sich entsinnen, wann Frau Mularius zum letztenmal hier in der Wohnung war?“

„Frau Mularius?“ murmelte Kasimir nachdenklich, während er mit der rechten Hand eifrig sein Kinn rieb. „Ja, ich glaube, das ist wohl schon eine ganze Weile her, Herr Staatsanwalt, drei bis vier Wochen bestimmt.“

„Danke! Wenn ich Sie brauche, werde ich Sie rufen lassen!“

Nachdem Kasimir sich entfernt hatte, trat Lisch ans Fenster und blickte lange in den Garten hinab.

Es ließ sich nicht leugnen; das Verhör Kasimirs hatte die Angelegenheit nicht einen Schritt weiter gebracht; im Gegenteil, der leise Verdacht gegen Kasimir begann sich langsam zu zerstreuen, und es war genau so klug wie zuvor.

Lisch schüttelte ärgerlich den Kopf. Es handelte sich immer wieder um das Alibi der Frau Thea Mularius.

Wenn es auch noch so absurd schien und Herz und Hirn sich noch so sehr dagegen auflehnten: Seine Pflicht verlangte gebieterisch eine sofortige und gewissenhafte Nachprüfung von Frau Theas Alibi!

Lisch nidete ein paar Mal grimmig vor sich hin, als ob er sich selbst damit die Unerläßlichkeit seines Vorhabens beweisen wollte. Dann griff er kurz entschlossen nach Hut und Mantel, öffnete die Tür zum Nebenzimmer und rief den Kriminalassistenten herein.

„Borchardt, ich muß dringend fort. Wann ich zurückkomme, ist noch unbestimmt. Sie sorgen dafür, daß der Fernsprecher sorgfältig überwacht wird. Wenn der Diener Schwarzbad das Haus verlassen will, lassen Sie ihn ruhig gehen; aber Sie folgen ihm heimlich und beobachten jeden seiner Schritte. Ich kann mich doch auf Sie verlassen, Borchardt?“

„Unbedingt, Herr Staatsanwalt!“ erklärte der junge Mann eifrig.

Lisch trat auf die Straße. Er ging zu seinem Wagen und öffnete den Schlag, aber bevor er einsteigen konnte, kam der Hauswart humpelnd und atemlos hinter ihm her.

„Herr Staatsanwalt!“ erklärte er aufgeregt, „jetzt ist mir ehms ganz was Neues injesfallen! Als jestern ahmd die Dame an mir vorbeijing, ha'd doch doch gleich hinter ihr die Haustür zuegeschloßen und bin denn sofort in meine Wohnung zurüdejsejagen, wa? Und als id die Türe uffmache, da singt jrade int Radio een Sänger det Lied: Auch ich war ein Jüngling in lockigem Haar!“

„Sie wissen das ganz genau, lieber Kollinsti?“ fragte Lisch schnell.

„Janz bestimmt, Herr Staatsanwalt!“ Det is nämlich mein Lieblingslied wa? Et war der Berliner Senger, denn wir hör'n mit unjern Radio bloß Berlin. Da muß sich doch die Zeit ganz genau feststellen lassen, wa?“

„Sehr gut, ausgezeichnet!“ sagte Lisch erfreut. Er saßte in die Tasche und reichte dem Hauswart eine Zigarette: „Da, mein Lieber, die haben Sie sich verdient.“

Der Hauswart stammelte überrascht eine Dankagung, die aber im Knarren des Anlasses und im knatternden Anspringen des Sechszylinders verloren ging.

Wenige Minuten später drückte Lisch vor Dr. Hillenkamps Villa auf die Klingel am Gartentor.

Boldi kam eilig gelaufen.

„Herr Doktor Hillenkamp ist leider von seinen Krankenbesuchen noch nicht zurück, Herr Staatsanwalt!“ sagte er atemlos, während er die schwere Tür öffnete. „Aber Herr Doktor muß jeden Augenblick eintreffen, wenn Sie einige Minuten warten wollen, Herr Staatsanwalt.“

„Na, das ist nicht so wichtig, Boldi“, erklärte Lisch. „Ich möchte zunächst einige Auskünfte von Ihnen; vielleicht brauche ich dann gar nicht erst auf Doktor Hillenkamps Rückkehr zu warten.“

Lisch ging einige Schritte den Gartenweg entlang; dann blieb er stehen und wartete, bis Boldi das Tor geschlossen hatte und sich zu ihm gesellte.

„Hören Sie, Boldi, gestern Abend war doch Frau Mularius hier. Wüßten Sie, wer ihr das Tor geöffnet hat?“

„Ja, ich selbst, Herr Staatsanwalt!“

„Und wissen Sie vielleicht auch zufällig, wie spät es war?“

„Na, es muß kurz vor halb zehn gewesen sein.“

„So spät?“ fragte Lisch überrascht. „Iren Sie sich auch nicht, Boldi? Nach meinen bisherigen Ermittlungen soll es kurz nach neun Uhr gewesen sein!“

„Das muß ein Irrtum sein, Herr Staatsanwalt“, meinte Boldi kopfschüttelnd. „Am neun Uhr war ich noch hinten im Garten und habe den Rasen gesprengt.“

„Woher wissen Sie die Zeit so genau, Boldi?“

„Ich war gerade mit dem Sprengen fertig, als es von der Melanchthon-Kirche neun Uhr schlug. Ich habe dann noch den Schlauch eingerollt und in den Schuppen gebracht, so daß es mindestens schon acht bis zehn Minuten nach neun Uhr war, als ich ins Haus ging.“

„Na und weiter?“ forschte Lisch ungeduldig.

Nachdem ich mir im Badezimmer die Hände gewaschen hatte, ging ich in die Küche und putzte einige Instrumente, die Herr Doktor gestern gebraucht hatte. Das hat wieder ungefähr zehn Minuten gedauert, das heißt, ich war mit dieser Arbeit noch nicht ganz fertig, als jemand am Gartentor klingelte. Da muß es aber mindestens schon neun Uhr zwanzig gewesen sein.“

„Ja, das ist einleuchtend, Boldi. Sie gingen dann also nach vorn und öffneten, nicht wahr? Gab Frau Mularius einen Grund für ihr spätes Erscheinen an?“

„Die gnädige Frau sagte nur, daß sie unbedingt Herrn Doktor sprechen müsse.“

„Sie führten Frau Mularius dann in die Bibliothek?“

„Nein, nicht gleich, Herr Staatsanwalt! Ich führte die gnädige Frau ins Wohnzimmer. Dann ging ich zu Herrn Doktor, der gerade schlief, um ihm den Besuch zu melden, Herr Doktor trug mir auf, die gnädige Frau in die Bibliothek zu führen, was ich denn auch getan habe.“

„Haben Sie zufällig gesehen, Boldi, wie spät es auf der Standuhr in der Bibliothek war, als Sie dort eintraten?“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche der Südwestmark!

Es ist der Wunsch aller Deutschen, jetzt in diesen ereignisreichen Tagen dem Führer und Einiger Deutschlands, Adolf Hitler, einen Beweis der Dankbarkeit und Treue, der Opfer- und Einsatzbereitschaft zu geben.

Gelegenheit dazu bietet die Kinderlandverschickung der NSB. und die Hitler-Freiplatzspende. Kinder und Erwachsene aus allen deutschen Gauen werden auch in diesem Jahre wieder in unserem schönen Gau Baden Erholung und Aufbau der inneren Kräfte finden.

Vor allem wollen wir in der nächsten Zeit erholungsbedürftige österreichische Kinder und österreichische nationalsozialistische Kämpfer der Bewegung bei uns begrüßen und auf einige Wochen aufnehmen. Der erste Transport mit 2000 österreichischen Kindern ist bereits auf den 30. März angefragt.

Der Gau Baden erfüllt wie immer freudig seine Pflicht. Ich rufe alle Volksgenossen unserer Heimat auf: Spendet der NSB. sofort Freiplätze!

Wir Deutschen der Südwestmark wollen dem Führer zeigen, daß wir die Größe der Zeit erkannt und sein Werk der Einigung verstanden haben!

Heil dem Führer!

Gauleiter und Reichsstatthalter (gez.) Robert Wagner.

Allerlei Interessantes aus Baden

Neuer Bezirksgruppenleiter der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung.

Karlsruhe, 22. März. Im Zuge der organisatorischen Umgestaltung in der gewerblichen Wirtschaft wurde mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers wie auch des Leiters der Wirtschaftskammer Baden zum Bezirksgruppenleiter für Druck und Papierverarbeitung für den erweiterten Bezirk der Wirtschaftsgruppe der Direktor des Südwestdruck Karl Frick, Karlsruhe, ernannt.

Ein Billinger Betrieb Gauleiter im Handwerkerwettbewerb 1938

Billingen, 22. März. Anlässlich der Handwerkerschau in Karlsruhe, bei der bekanntlich Arbeiten aus dem Handwerkerwettbewerb 1938 ausgestellt sind, wurde ein Exemplar in Ruffbaum mit Aufschrift der Billinger Möbelwerkstätten Meisterer durch das Preisgericht als beste Tagesleistung bewertet und der Betrieb Meisterer als Gauleiter für den Gau Baden erklärt. Die Arbeit kommt nun zum Reichshandwerkerschau nach Frankfurt zum Reichsentscheid und anschließend zur internationalen Handwerkerschau nach Berlin, wo über 30 Staaten ihre Erzeugnisse zur Schau bringen.

Allemanngräber freigelegt.

Vienheim bei Waldshut, 22. März. Auf der Gemarkung der etwa 15 km oberhalb Waldshut am Rhein gelegenen kleinen Gemeinde Vienheim wurde dieser Tage ein allemanisches Gräberfeld freigelegt. Das Gräberfeld liegt auf einer Schotter-Terrasse hart am Rheinstrom in unmittelbarer Nähe der alten Rheinfähre Vienheim-Rümlen. Bei den Ausgrabungen, die unter wissenschaftlicher Leitung von Dr. Stoll-Freiburg vorgenommen wurden, konnten bis jetzt zehn Gräber aufgedeckt werden. Die Mehrzahl der Gräber war allerdings durch mehrmalige Belegungen zum Teil zerstört. Zwei Männer- und ein Frauengrab enthielten recht interessante Beigaben, die auch eine genauere Altersbestimmung ermöglichen. Die Anlage ist im späteren sechsten Jahrhundert entstanden.

Zu Tode gedrückt.

Sigmaringen, 22. März. Ein tragisches Unglück ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Montag auf dem Bahnhof Thiergarten. Die Gebrüder Hermann und Karl Löffler aus Stetten a. L. wollten dort einen mit Leitungsreifen beladenen Wagon ausladen und mittels Bulldoggs nach Stetten bringen. Als Karl Löffler die Verankerung am Wagon löste, kamen die Masten ins Rutschen. Während sich Hermann Löffler auf dem Wagon in Sicherheit befand, stand Karl Löffler vor dem Wagon und konnte sich nicht mehr rechtzeitig retten. 30 der schweren Masten rollten über ihn weg und erdrückten ihn. Löffler war sofort tot.

Die Wiener Spielzeugschachtel im Colosseumtheater Karlsruhe

Wiener Künstler fahren um die Welt.

D-Züge, die von Wien nach Berlin, von Berlin nach Zürich, von Zürich nach Amsterdam gehen, verkehren täglich. Für die Künstler der Wiener Spielzeugschachtel „Alles fürs Herz“, die vom 26. bis 30. März 1938 im Colosseum-Theater Karlsruhe gastieren werden, ist der Schlafwagen der unmerklichen Uebergang zu einer neuen Stadt, einem neuen Land, zu neuem Erfolg. Das eintönige, rhythmische Hämmern des Zuges ist für sie die alte ewige Melodie, die Verbindung zwischen dem Abschiedswehnen und der freudigen Erwartung, die die neue Stadt bringt. Und wenn auch die Blumen die man ihnen beigeht zur Abschiedsvorstellung überreichte, die lange Reise nicht übersehen, so blühen sie doch immer wieder neu auf in der nächsten Stadt. Kleine Mädels mit blauen Augen und blondem Haar saßen im Schlafwagen durch die Welt um echte Wiener Volkskunst dem neuen Lande zu zeigen. Zwei Komiker, über die Millionen Menschen lachen, sitzen ernst zusammen und denken über neue Pointen nach. Den Kontakt zwischen Wien und diesen Künstlern gab in den letzten zwei Jahren nur noch der moderne Radio-Apparat und den Kontakt zwischen Wien und dem Publikum geben sie selbst. Trotz allem sind sie die netten, bescheidenen Wiener geblieben — sie sind immer unter sich — eine große Familie, welche eine Fahrt ins Blaue macht, die aber schon sehr lange dauert... und sie haben mit ihren Walzern, ihren Straußischen Melodien, ihrem unverfälschten Wiener Humor, vielen von uns schon Freude bereitet. Sie sind nicht gekommen, um uns zu zeigen, wie man Theater spielt, sondern sie haben uns Träume lebendig werden lassen, die an die Zeiten erinnern, als der Großwater kam und die Großmut-

Wie Badens Kriminalpolizei arbeitet

Minister Pflaumer eröffnet die kriminalpolizeiliche Arbeitstagung der Gauen Baden Einheitslich ausgerichtete Kriminalpolizei bekämpft das Verbrechen

Am Dienstag vormittag wurde im festlich geschmückten Bürgeraal des Rathauses in Karlsruhe die in der Zeit vom 22. bis einschl. 25. März hier stattfindende Arbeitstagung der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe eröffnet.

Der Leiter der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe richtete seine Begrüßungsworte in erster Linie an den Minister des Innern, Pflaumer, mit der Versicherung, daß nach Durchführung der Neuordnung der Kriminalpolizei diese in einheitlichem Sinne und Geist in der Verbrechensbekämpfung arbeiten werde.

Innenminister Pflaumer

kennzeichnete darauf in einer Ansprache die frühere Sonderstellung der Polizei in Baden sowohl in Deutschland, wie auch gegenüber den übrigen süddeutschen Ländern und die heutige straffe Gliederung der Polizeiverwaltung.

Die Ausgestaltung der Polizei — als Einrichtung des Staates habe, so führte der Minister u. a. aus, die vollkommenste Prägung in Baden gefunden und zwar sowohl hinsichtlich des zeitlichen Beginns dieser Maßnahmen, als auch bezüglich des Umfangs ihres Aufgabenbereichs.

Durch die Gesetzgebung der Jahre 1860 bis 1864, die den Ruf Badens als „Musterlande“ begründete, hat Baden eine für die damalige Zeit vorbildliche

Organisation der Polizeiverwaltung

geschaffen. Der straffen Gliederung der Polizeiverwaltung entsprach ein scharfes und unbedingtes Anweisungsrecht der Vorgesetztenbehörden; auf seinem Gebiet der staatlichen Hoheitsverwaltung ist ja eine einheitliche Leitung und Führung und die Zusammenfassung aller Kräfte so notwendig, wie auf dem der Polizei.

In seinen weiteren Darlegungen zeigte der Minister, wie auch bei jenem Zweig des polizeilichen Vollzugsdienstes, der die Bezeichnung

„Kriminal-Polizei“

führt, Baden eine besondere Entwicklung mitgemacht hat. Dieses sogenannte badijische System stand im letzten Jahrzehnt im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Erörterung über die Organisation der Kriminalpolizei. Baden hatte eigentlich zwei Kriminalpolizeien.

Durch die Ueberführung der staatlichen Vollzugspolizei in die Verwaltung des Reiches mit Wirkung vom 1. April 1937 ist nun auch in Baden die Kriminalpolizei vollkommen nach den reichseinheitlichen Richtlinien ausgestaltet worden.

Unter Hinweis auf die Erklärung des Chefs der deutschen Polizei, daß die Angehörigen der

Polizei einen neuen Typ im öffentlichen Leben

darstellen sollen, der sich aufbaue auf den beiden wertvollsten Typen der Träger der öffentlichen Gewalt, auf dem Typ des Beamten und dem Typ des Soldaten, erklärte Minister Pflaumer, daß dieser Auffassung auch die Aus- und Fortbildung des Polizeibeamten entsprechen müsse.

Es sei begrüßenswert, so schloß der Minister, daß diese Arbeitstagung der Kriminalpolizei unter Teilnahme so zahlreicher,

an verantwortlicher Stelle verwendeter Beamter stattfindet. Die Tagung müsse unter dem Programmpunkt, mit dem die

„Grundzüge für die Polizei“

schließen, stehen: „Schule Dich und arbeite an Dir. Wer viel leistet, wird anerkannt, Anerkennung sei Dein höchster Stolz!“

Die Darlegungen des Ministers wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Es folgte eine über zwei Stunden in Anspruch nehmende eingehende

Besichtigung der Kriminalpolizeistelle

im Polizeipräsidium. Kurz nach 11 Uhr vormittags wurde die Arbeitstagung mit einem Vortrag des Leiters der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe über die Organisation der staatl. Kriminalpolizei fortgesetzt.

Der Redner berichtete über die Entwicklung des badijischen Landespolizeiamtes, das durch Gesetz vom 22. August 1933 die Bezeichnung „Badisches Landeskriminalpolizeiamt“ erhielt und äußerte sich dann zu der gewaltigen Bedeutung des Erkennungsdienstes. Während im Jahre 1934 in Karlsruhe 47 526 Fingerabdrücke in der 10-Fingerabdrucksammlung einlagen, stieg diese Zahl bis zum Jahre 1936 bereits auf rund 226 500 und erreicht heute nahezu

250 000 Fingerabdrücke.

In der Einzelfingerabdrucksammlung liegen zurzeit 109 600 Fingerabdrücke, die von 10 960 Personen herrühren. An

Handabdrücken

sind jetzt 12 740 vorhanden, die von 6370 Personen stammen. Wie wichtig der Erkennungsdienst ist, geht schon daraus hervor, daß Baden eine Grenze von etwa 612 km hat. (Die Grenze gegenüber Frankreich beträgt 282 km, gegenüber der Schweiz 136 km Land- und 194 km Wassergränze.)

Der nach der Machtübernahme auch in Baden einjehende neue Auftrieb in der

Bekämpfung des Verbrechertums

wurde wesentlich unterstützt mit der dem Wunsche aller deutschen Kriminalisten entsprechenden Schaffung einer einheitlich ausgerichteten deutschen Kriminalpolizei.

Nach eingehender Verbreitung über die neue Organisation streifte der Redner kurz die Frage der Verreichlichung der Gemeindepolizei. Es werde nicht mehr lange dauern, bis diese organisatorisch in der gleichen Weise erfasst sei wie die staatliche Polizei. In seinen weiteren Darlegungen behandelte dann der Redner noch die Stellung des Polizeipräsidenten von Karlsruhe, der für das Land Baden als Chef der staatlichen Kriminalpolizei sachlicher Chef auch für alle badijischen Kriminalabteilungen des Landes geworden ist. Das verantwortungsbewusste Vorgehen der Schöpfer der Neuordnung, die sich jeglicher personeller Experimente fernhielten, hätten das ins Auge gefaßte Ziel erreicht: eine sachlich und einheitlich ausgerichtete Kriminalpolizei in den Dienst der Verbrechensbekämpfung zu stellen. (Lebhafte Beifall.)

Das Programm der Arbeitstagung ist sehr umfangreich und enthält vor allem eine größere Anzahl sachlicher Vorträge, die teilweise auch durch praktische Vorführungen ergänzt werden.

Kirchheimbolanden, 22. März. (Größte Bergsprengung Europas.) Im Steinbruchbetrieb am Rothenkirchhof, der von den Nordbayerischen Hartsteinwerken betrieben wird, wurden am Samstag schätzungsweise 200 000 Tonnen Felsgestein durch Sprengung losgelöst. Wollte man diese Steinmassen in normale Güterwagen laden, so wären hierzu 20 000 Wagen erforderlich, die 160 Kilometer Schienenstrecke benötigen würden. Das angefallene Material, das zur Bewältigung der großen Straßen- und Eisenbahnautrags benötigt wird, reicht für das Jahr 1938 aus und garantiert 200 Volksgenossen Arbeit und Brot. Zur Vorbereitung der Sprengung, die als die größte Europas bezeichnet wird, wurden in monatelanger Arbeit zwei Stollen gebohrt und ausgetragen. Jeder dieser Stollen wurde mit zwei Kammern versehen, in die man rund 300 Zentner Sprengmaterial einludete.

Vengeringer t. N., 22. März. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Sonntag wurde der 51jährige Knecht Raimund Haib, der mit seinem Fahrrad die Kinzigtalstraße abwärts fuhr, von einem Personenauto angefahren und so schwer verletzt, daß er in der Nacht im Städtischen Krankenhaus starb. Haib fuhr vorfahrtsmäßig auf der rechten Straßenseite, bog dann aber plötzlich nach links ein, ohne vorher ein Zeichen gegeben zu haben. Dadurch wurde der Unfall verschuldet.

Waldshut, 22. März. (Ein dreifacher Schwarzkitzel.) Um diese Jahreszeit muß es schon als Besonderheit verzeichnet werden, wenn ein einzelnes Wildschwein auf der Dorfstraße in Lembach herumspazierte, dort die Fußgänger und vor allem die Kinder beunruhigte und erst dann Reißaus nahm, als ihm auf Fell gerückt wurde. Leider konnte der freche Besucher nicht abgeschossen werden.

Tübingen, 22. März. (40er-Treffen.) Am 28. und 29. Mai findet in Tübingen ein Kameradschaftstreffen der Angehörigen des ehemaligen Hohenzollerischen Füsilier-Regiments 40, des Reserve-Infanterie-Regiments 40, des Landwehr-Infanterie-Regiments 40 und des 2. Bataillons vom Infanterie-Regiment 14, das in Tübingen garnisoniert war, statt. Bekanntlich hat das Infanterie-Regiment 35 die Tradition der ruhmreichen 40er übernommen. Deshalb will es bei der Feier, die in großem Rahmen durchgeführt werden soll, eine umfangreiche militärische Uebung auf dem Waldhäuser Egerzierplatz abhalten.

Personalunion zwischen Handwerk und DAF.

Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat den Erlaß vom 19. Februar 1937 aufgehoben, durch den angeordnet war, daß die Leiter handwerklicher Organisationen Leiter in der DAF nicht übernehmen dürfen. Danach ist nunmehr die Ausübung maßgebender Funktionen in der handwerklichen Organisation und in der DAF in Personalunion möglich.



MAGGI^s Fleischbrühe ist von vorzüglicher Qualität!

3 Würfel 9,5

Aus Stadt und Land

Österreichische Abstimmungsberechtigte im Reich, meldet Euch!

22. März. Alle über 20 Jahre alten Österreicher im Reichsgebiet werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei der Gemeindebehörde ihres Aufenthaltsortes zwecks Teilnahme an der österreichischen Volksabstimmung in der Zeit vom 24. bis 26. März anzumelden. Zur Teilnahme an dieser österreichischen Volksabstimmung sind stimmberechtigt alle spätestens am 10. April 1918 geborenen Männer und Frauen, die die österreichische Bundesbürgerschaft besitzen, sowie diejenigen Österreicher, die aus politischen Gründen seit März 1933 aus Österreich ausgebürgert worden sind oder aus politischen Gründen Österreich verlassen mußten; dabei ist es unerheblich, ob die beiden letztgenannten Gruppen inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben.

Die im Ausland sich aufhaltenden, über 20 Jahre alten Österreicher werden aufgefordert, sich umgehend bei der für ihren Aufenthaltsort zuständigen diplomatischen oder konsularischen Vertretung des Reiches wegen Ausstellung eines Stimmzettelumsatzes anzumelden.

Der erste Frühlingsregen!

Nach der abnormen Wärme der letzten Tage, ja sogar Wochen, endlich der reinigende 1. Frühlingsregen in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages, der allerdings mehr lokaler Art hinsichtlich seiner Ergiebigkeit war, trotzdem aber Wunder in der Natur wirkte, von denen das Blühen von Pflanzlich, Mirabellen- und sonstigen Frühblühern in unserm Stadtteil eine ganz besondere Erwähnung verdient. In vielen Höfen und den daran sich anschließenden Gärten leuchten das Weiß oder Rosa rot von in üppigster Blüte stehenden Kernobstbäumen. Ja, es geht ein herrliches Aufatmen durch die Natur, ob in den Tal- oder Bergwäldern, ob auf den Aedern und Wiesen. Es treibt mit Macht vorwärts! Will es sich dem gewaltigen Frühlingsaufbruch der „Großdeutschen Nation“ anschließen? Es scheint fast so! Jawohl, es geht dem Frühling entgegen!

Verdunkelungsübungen abgejagt.

Durlach, 23. März. Wie wir erfahren, sind mit Rücksicht auf die Vorbereitungen die für diesen Monat geplanten Alarm- und Verdunkelungsübungen in Durlach bis auf weiteres verschoben.

Abschiedsabend.

Durlach, 23. März. Das 2. N. N. 109, das uns in den nächsten Tagen verläßt, gibt am kommenden Samstag abend 8 Uhr in der Festhalle in Durlach einen Abschiedsabend mit einem schönen unterhaltenden Programm, dem sich ein froher Tanz anschließt. Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung ist von dem Musiktrupp des N. N. 109 übernommen worden und verspricht gleichfalls einen besonderen Genuß. Sicher werden die Volksgenossen von Durlach bei ihren ihnen lieb gewordenen Wörtern gern zu Gast sein.

Zur letzten Ruhe geleitet.

Durlach, 23. März. Gestern nachmittag um 4.30 Uhr wurde auf unserm im jungen, zarten Frühlingsgrün prangenden Friedhof wieder einer unserer ältesten und geachteten Mitbürger — Herr Karl Dürr —, der am vergangenen Samstag mittag auf einem Spaziergang so jäh durch einen Schlaganfall aus dem Leben gerissen wurde, zur letzten Ruhe gebettet. Das zahlreiche Trauergesolge legt Zeugnis ab für die Beliebtheit des Verewigten, dessen Leben Jahrzehnte hindurch im Dienste der tätigen Volksgemeinschaft und Nächstenliebe stand. Als würdige Größung der Trauerfeier hielten feierlich und getragen die Klänge des „Sanctus“ — gesungen vom Gesangverein „Käsmaschinenbauer“ Durlach unter der Leitung des Vereinsführers Brecht — durch die mit Vorberäubern, Blattpflanzen, Kranz- und Blumenpenden geschmückte Friedhofskapelle, wo an dem ausgebohrten Sarg 4 Feuerwehrmänner ihrem toten Kameraden die Ehrenwache hielten. Nachdem dann ein Harmoniumkonzert über den Choral „Bejehl Du Deine Wege“ verklungen war, entrollte Stadtwirker Günther in seiner Traueransprache ein Bild vom Wirten und Schafen des Entschlafenen, der nicht allein im engen Kreise seiner Familie voll seine Pflicht erfüllte, sondern auch innerhalb des Rahmens seines vom Schicksal vorgezeichneten Lebensweges überall seinen Mann stellte und sich im Dienste des Gemeinwohles und der Kameradschaft betätigte. Kurz nach seiner Militärzeit trat er 1882 dem ehem. Militärverein Durlach bei und hielt ihm 56 Jahre — also beinahe 2 Menschenalter lang — die Treue in guten und bösen Tagen, über 54 Jahre gehörte er der Freiw. Feuerwehr an und erbrachte vor wenigen Jahren, als sich das Alter immer mehr bemerkbar machte, tat er vom aktiven Wehndienst zurück. Die vier ältesten aktiven Wehnmänner Meier (58 Dienstjahre), Haug und Atte (51 Dienstjahre) und Steeger (47 Dienstjahre in der Wehr) gaben ihrem guten Kameraden das letzte Geleit.) Jahrzehnte

Reichsberufswettkämpfer im Gauentscheid

Auch der Wettkampfort Durlach ist vertreten

Durlach, 23. März. Zur Zeit werden innerhalb des Berufs-wettkampfes aller schaffenden Deutschen, der auch im Durlacher Bezirk einen ungehemmten Verlauf genommen hat, im Land Baden die Wettkämpfe um den Gauentscheid für alle Berufe ausgetragen. Wie im vergangenen Jahre, so stellt auch dieses Mal der Wettkampfort Durlach, zu welchem sämtliche Ortschaften in Durlachs-Umgebung und auch des Pfinztales gehören, eine große Zahl von Teilnehmern zu den Gauentscheiden und es ist zu erwarten, daß in diesem Jahre auch der Wettkampfort Durlach von einem oder gar mehreren Reichsiegern berichten kann.

Der Erwachsene im Berufswettkampf.

In diesem Jahre nahmen zum ersten Mal am Berufswettkampf auch die Erwachsenen teil. Im Gau Baden waren über 22.000 Erwachsene, die sich am ersten Wettkampf aller Schaffenden beteiligten. Diese für den Anfang sehr hohe Zahl bedeutet für die Augen, die diesen Wettkampf bereits viermal bestritten, einen hohen Erfolg.

Wir haben während der Ortswettkämpfe mit diesen Erwachsenen gesprochen und sie über ihre Ansicht zum Berufswettkampf befragt. Und es war immer wieder ihre Antwort, daß sie gerne am Berufswettkampf teilnehmen und daß der Berufswettkampf für sie eine sachliche, wie auch allgemeine Weiterbildung wäre.

Im Zeichen des weißen Bandes der Reichsautobahn

Erdbebewegungen größten Ausmaßes bei Wolfartsweier, Grün- und hohenwetttersbach Der Verbindungsweg Grün- und hohenwetttersbach im Bau

Durlach, 23. März. Was man vor einigen Jahren noch nicht für möglich gehalten hätte, ist heute Wirklichkeit geworden, die Reichsautobahnen, welche heute bereits das deutsche Land kreuz und quer durchschneiden, sind aus dem Landschaftsbild fast nicht mehr wegzudenken. Die gesamte Wirtschaft, vor allen Dingen alle Zweige, welche auf schnelle Transportmittel angewiesen sind, haben sich nach dieser Seite hin auf den Reichsautobahnverkehr umgestellt und der Reichspost ist die Reichsbahn mit ihren großen Schnellverkehrs-Omnibussen und den Fernlastzügen gefolgt. Der Fernkraftwagen trat mit dem sonst üblichen Güterfernverkehr mit der Eisenbahn in scharfe Konkurrenz, ohne daß irgend ein Teil verdrängt wurde. Das ist das Bild der ersten drei Jahre, in welchen Reichsautobahnen im Bau sind und wenn wir hier verraten, daß bei weitem noch nicht die Hälfte der geplanten Arbeiten in Angriff genommen bzw. vollendet ist, so können wir wohl ermessen, wie sich der gesamte deutsche Verkehr gestalten wird, wenn sich auf dem gewaltigen Netz der Reichsautobahnen, die bald auch das Neuland Deutsch-Österreich durchziehen werden, der gesamte Fern-Schnellverkehr abwickeln wird.

Durlach, unsere Bergdörfer und das Pfinztal,

bisher nur wenig bzw. von diesem weißen Band der Reichsautobahnen noch nicht berührt, werden in diesem bzw. in den kommenden Jahren gleichfalls den Stempel aufgedrückt erhalten, zumal die Bauarbeiten dort

Strecke nach Forstheim

nicht nur bei Durlach, sondern auch in Wolfartsweier, wo sich die Reichsautobahn über gewaltige Ueberführungen in die Höhe windet raslos voranschreiten und sie bei Grünwetttersbach, Hohenwetttersbach, Stupferich, Palmbach, wo sie den Höhenrücken einwinnt, und ihrer Weiterführung nach Mutschelbach in die Vorberge des Schwarzwaldes ein Stück landschaftlicher Reize erschließt, wie sie wenige Streckenführungen im Zuge der Reichsautobahnen aufzuweisen haben.

Gewaltige Erdverlagerungen werden zur Zeit bei Wolfartsweier im

Strahenzug Wolfartsweier-Etlingen,

unmittelbar am Dorfausgang Wolfartsweier durchgeführt. Unablässig sind die Kipplorenzüge unterwegs, um die Sandmassen für die Schaffung des Damms heranzuführen, wird doch die Bahn, nachdem sie aus dem großen Verkehrsdrück der Abzweigung nach Baden-Baden, heraustritt, hochgeführt, um zu der großen Ueberführung über den Weg nach Grünwetttersbach geleitet zu werden, welche den Übergang zu der eigentlichen Hochstrecke vermittelt. Hier am

Hohlweg nach Grünwetttersbach

arbeitet ein moderner Maschinenpark an der Herstellung und Festigung der Straße. Zwei gewaltige Fundamente sind bereits errichtet, zwei weitere Kielesentwürfe der Brückenkonstruktion, für deren Fundamente größere Sprengungen notwendig waren, sind im Bau. Nachdem die Straße die Ueberführung verläßt, tritt

sie in eine Kunststraße ein, die zum Teil gleichfalls in den Felsen gesprengt werden mußte, und die nun mit Beton ausgeglichen wird. Von hier aus führt sie dann zur

Höhe nach Grünwetttersbach-Hohenwetttersbach,

wo gleichfalls unablässig ein großer Maschinenpark in Tätigkeit ist, um die notwendigen Erdbewegungen vorzunehmen. Unablässig rollt Lastkraftwagen auf Lastkraftwagen mit Erde heran, die zur Hochlegung bzw. Ueberführung der Straße über den Weg Hohenwetttersbach-Grünwetttersbach notwendig ist. Ueber den Kielesentwurf durch das sonst ruhige Dorf Hohenwetttersbach legen die über zugerechneten Dorfstraßen bestes Zeugnis ab (die Straßen werden durch die Gesellschaft Reichsautobahnen wieder hergerichtet).

Mit Interesse kann man weitesthin der

Entstehung des Hohlweges,

welcher die beiden Orte Grün- und Hohenwetttersbach verbindet, folgen, mit dessen Pflasterung bereits begonnen wurde und der in nicht allzu langer Zeit dem Verkehr übergeben werden kann. Zur Zeit spielt sich der Umleitungsverkehr über Stupferich bzw. über Wolfartsweier ab. Hier oben, auf der Höhe bei Hohenwetttersbach, ist im Laufe der Zeit eine richtige

Arbeiterkolonie

entstanden. Die Baracken, die noch vor wenigen Monaten transrig in der Landschaft standen, haben ihren Schmutz, zum Teil kleine Vorgärten erhalten und das Kapitel der Zeit „Schönheit der Arbeit“ fand hier ein gutes Beispiel. Auch in der Fortsetzung der Reichsautobahn in Richtung Stupferich-Palmbach sind die Arbeiten, die einige Zeit ruhten, da die Belegschaft bei Wolfartsweier eingesezt war, wieder restlos aufgenommen worden und nicht lange wird es mehr dauern, da wird mit der Grundriehrung der Straße begonnen werden, die im Verlauf eines weiteren Jahres der Landschaft ein besonderes Gepräge geben wird. Unsere Bergdörfer werden dann nicht mehr abgelegen vom Verkehr sein, sondern Tag und Nacht werden die Kraftwagen und die Fernlastzüge über die Hochstrecke rollen, hat doch mit der Fertigstellung dieser Strecke unsere Südwestmark den Anschluß gewonnen an das große süddeutsche Reichsautobahnnetz, das in das Netz der Nord- und Ostmark überleitet. Wie lange noch, und auch diese interessante Bergstrecke, die jetzt im Entstehen ist, wird aus dem Landschaftsbild nicht mehr wegzudenken und bleibendes Denkmal sein von dem Bauwillen des nationalsozialistischen Deutschland, von welchem die Straßen unseres Führer ein bereites Zeugnis ablegen.

Die große Bedeutung der Reichsautobahnen hat auch das Ausland schon längst erkannt und anerkannt. Zahlreiche ausländische Besucher kommen eigens der Autobahnen wegen nach Deutschland, um diese zu studieren, vielfach sind die Antragsgen bereits verwertet worden und nicht lange wird es mehr dauern, da werden wir in aller Welt große Verkehrsstraßen, die Länder verbinden, begehen, erbaut nach deutschem Muster und der Klang deutscher Qualitätsarbeit wird in der Weltgeschichte ein weiteres neues bleibendes Fundament erhalten. etc.

Verkehrsunfall.

Durlach, 23. März. Gestern abend gegen 7.15 Uhr wurde ein 16-jähriger Kaufmannslehrling von hier, der sich auf dem südlichen Gehweg der Adolf-Hitlerstraße hier in östlicher Richtung bewegte, von einem in gleicher Richtung fahrenden Omnibus, der infolge eines hinter ihm herkommenden Straßenbahnzugs die äußerste rechte Fahrbahnseite einhalten mußte, an der rechten Schulter erfasst und zu Boden geworfen, wodurch er heftige Schmerzen davontrug.

Der Verfall, der in seinen Folgen noch glimpflich verlief, zeigt mit aller Deutlichkeit, daß in unserer Stadt bei den engen Straßenverhältnissen angesichts des sich immer mehr steigenden Verkehrs bei der Benützung der äußeren Gehwegseite Vorsicht geboten ist.

Durch den Tod abberufen.

Durlach, 23. März. Eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Frau Elisabeth Bischoff, ist im hohen Alter von 83 Jahren aus diesem Leben abberufen worden. Sie wird morgen Donnerstag nachmittag zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

Ein Fußball-Ereignis für Durlach.

Durlach, 23. März. Alle Sportfreunde von Durlach erwarten am kommenden Sonntag ein Fußball-Ereignis: stehen sich doch zwei erste heimische Mannschaften, die ersten Mannschaften des FC Germania und der Spielvereinigung Durlach Aue im Fußballspiel gegenüber. An einem zahlreichen interessierten Publikum dürfte es nicht fehlen.

Vom Durlacher Knecpp-Berein.

Durlach, 23. März. Wie bereits berichtet, wird heute Mittwoch abend im Saale des Christ-Königshauses, Fr. Wegner-München über das aktuelle Thema: „Zwische unierer Ernährung“ sprechen. Im Verlauf ihrer Ausführungen wird die Rednerin einen Einblick geben in die Küche unserer Tage, wird der vegetarischen Kost einen besonderen Platz einräumen und mit Kostproben Beweise von der schmackhaften und gleichzeitig nahrhaften neuzeitlichen Küche geben. Neben den Hausfrauen dürfte der Vortrag auch alle Freunde der Knecpp-Bewegung interessieren.

Vom Gesangverein Stupferich.

Stupferich, 23. März. Der hiesige Gesangverein hielt am Sonntag eine gut besuchte Hauptversammlung im „Lamm“ ab. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vereinsführer Brent, der neben einem Ueberblick über die Jahresarbeit einen Rechenschaftsbericht ablegte, aus dem hervorging, daß es mit dem Verein auch in unserem Ort aufwärts geht, konnte man mit Befriedigung den Bericht des Kassiers K. Vogel entgegennehmen, dem für die ausgezeichnete Kassenführung gleichfalls der Dank ausgesprochen wurde. Da sich der Vereinsführer außerstande sah, auch im kommenden Vereinsjahr das Vereingeld zu steuern, wurde Schlossermeister K. K. als Vereingeldführer berufen und ihm das reifliche Vertrauen der Mitglieder ausgesprochen. Nachdem dieser für die besondere Anerkennung, die ihm durch die Amtsübertragung zuteil wurde, gedankt hatte, legte infolge Wegzugs aus unserem Ort auch der bewährte Chormeister Baher das Amt nieder. Auch ihm wurde für seine treue Aufbaubarbeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. Noch lange blieb man im Anschluß an die harmonisch verlaufene Versammlung kameradschaftlich beisammen.

lang betätigte er sich als Freund des deutschen Liedes — wahrlich ein Leben, das zwar seinen irdischen Abschluß fand, aber dessen gesegnetes Andenken immer in Ehren gehalten wird. Mit Worten innigen Trostes und herzlichster Anteilnahme klang die Rede des Geistlichen aus, noch einmal erlang als letzter Gruß dem toten Sangesfreund zu Ehren der Chor „Ueber den Sternen“ durch den Raum und die Harmoniumklänge des Liedes „So nimm denn meine Hände“ beendeten — langsam verhallend — die Trauerfeier. Mit dumpfem Trommelschlag ging's nun im langen Zuge der letzten Ruhestätte entgegen, wo langsam der Sarg im Schoß der Heimat Erde versank. Mit Worten ehrenden Gedankens und tiefer Dankbarkeit nahmen unter Niederlegung prächtiger Kranzpenden am offenen Grabe Abschied vom toten Freund und Kameraden: Wehrführer Walter im Auftrage der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe-Durlach — Abteilung Durlach —, stellv. Kam.-Führer Krebs im Auftrage der Kriegertameradschaft 1873 Durlach (ehem. Militärverein), Vereinsführer Brecht im Auftrage des Gesangvereins „Käsmaschinenbauer“ Durlach und Herr Bartholomäus im Auftrage des Bürgervereins Durlach. Zum letzten Gruß senkte sich nochmals die Fahne der Kriegertameradschaft, der er beinahe 6 Jahrzehnte lang in Leid und Freud treue Gefolgschaft gehalten hatte, über seinem Grabe. — Er ruhe in Frieden! S. E.

Von der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk — Durlach.

Durlach, 23. März. Die Abteilungs-, Zellen- und Blodleiterinnen der Ortsgruppe Durlach der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk — treffen sich vor dem Appell sämtlicher NS-Formationen, der um 21 Uhr in der Festhalle stattfindet, zu einer Besprechung im Rathausaal.

Ein 45-jähriger erklärte uns, dadurch daß er nicht gewußt habe, welches Arbeitsgebiet eigentlich daran kommt, habe er die verschiedensten durchgearbeitet und dabei festgestellt, wo sich Mängel bei ihm in seiner beruflichen Bildung befänden. Er sei dadurch einen wesentlichen Schritt weiter vorwärts gekommen.

Die Teilnahme am Berufswettkampf ist für jeden Erwachsenen außer der grundsätzlichen Zielsetzung eine allgemeine Auffrischung seines Wissens, die nicht nur durch die Unkenntnis der Aufgabenstellung bezweckt wird, sondern auch jedem Erwachsenen narmacht, was er in der Zwischenzeit seiner beruflichen Spezialtätigkeit vermissen hat.

Nicht das Alter ist maßgebend, nicht nur für den jungen arbeitenden Menschen ist der Berufswettkampf, sondern von allem der Wille ist ausschlaggebend, die Leistungen zu erhöhen und das Wissen zu erweitern.

Ein glänzendes Beispiel hierfür zeigen die beiden über 60-jährigen, die an diesem Wettkampf teilgenommen haben.

Der Reichsberufswettkampf muß für jeden erwachsenen Deutschen eine Selbstverständlichkeit sein und werden, jährlich (allein schon durch die Vorkursung) sein berufliches Können zu messen und dadurch auch dem Gesamtan seines Berufes (Berufszugang) anzupassen. So muß es auch durch die regelmäßige Teilnahme jedes schaffenden Deutschen möglich sein, die Anforderungen von Jahr zu Jahr zu steigern und damit auch die Leistungen aller zu erhöhen.

Mit diesem ersten Wettkampf der Erwachsenen wurden auch die Grundlagen für die kommenden Wettkämpfe geschaffen. Die gesammelten Erfahrungen werden dazu beitragen, daß die Organisation des Berufswettkampfes der Erwachsenen eine vervollkommnung erfährt. Es hatte bei diesem ersten Erwachsenen-Wettkampf keinen Sinn, überzorganzuführen, sondern zuerst alle für die Durchführung wichtigen Arbeiten und Aufgaben zu erproben.

Die...
Ber...
graue...
wehen...
vor de...
Reiter...
Kous...
gender...
Dra...
Männ...
einzel...
taufen...
Da...
Tauf...
weit d...
hellen...
des K...
und u...
schrif...
mit d...
Ehren...
lern d...
men d...
Nun...
NSA...
und m...
taufen...
welche...
Kamp...
Die S...
Trip...
Men...
Zeichen...
und U...
Erlebn...
mit D...
desen...
mittel...
Im...
Urlaub...
neuen...
und di...
derteal...
poffen...
intontie...
Nach d...
scharf...
Dan...
Kreude...
Anwe...
sanden...
deutsche...
seien...
immer...
Auch...
den M...
nen W...
unverg...
aus...
deutsche...
Stalen...
an den...
sprache...
sations...
den H...
werden...
Auch...
deutsche...
schloffe...
Fahrt...
Nach...
sande...
Salfo...
persön...
deutsche...
lerer...
Polen...
des...
Ba...
tur m...